

J. H. H.

K. H. Henkes

# Die 1000-jährige Stadt der Türme

Geschichte einer deutsch-deutschen Partnerschaft

VON KARLHEINZ HENKES

Nach dem Zweiten Weltkrieg, der Millionen von Menschen das Leben kostete und große Teile Europas in Schutt und Asche legte, waren die Menschen von der Hoffnung auf dauerhaften Frieden erfüllt und zur Aussöhnung bereit. So entstanden ab 1947 in wachsender Anzahl auch Städtepartnerschaften mit dem Ziel, die Verständigung unter den verfeindeten Völkern Europas durch kommunale Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg zu fördern.

Früh wurde erkannt, dass gerade Städtepartnerschaften vorzüglich geeignet sind, das gegenseitige Verständnis durch persönliche Begegnungen zu fördern. So wurden Kontakte mit Repräsentanten lokaler Behörden, mit Schulen, Vereinen und anderen Organisationen hergestellt, die in

den kommenden Jahrzehnten eine Fülle von Möglichkeiten eröffneten, unterschiedliche Erfahrungen auszutauschen, etwas über den Alltag der Menschen in anderen Ländern zu erfahren, mit diesen zu sprechen und in der Folge auch häufig langjährige Freundschaften zu schließen. Ganz sicher haben Städtepartnerschaften wie sie zum Beispiel auch Worms mit dem englischen St Albans, dem französischen Auxerre oder dem israelischen Tiberias einging, zur Versöhnung und Entwicklung einer europäischen Identität wesentlich beigetragen.

## Erste deutsch-deutsche Kontakte

Durch die Lockerung des Eisernen Vorhangs als Folge des KSZE-Prozesses von Helsinki wurde es ab 1980 auch möglich, partnerschaftliche Beziehungen zwischen westdeutschen und ostdeutschen Kommunen einzugehen. Für die Machthaber in der DDR waren sie der Preis für verstärkte wirtschaftliche und finanzielle Hilfe durch die Bundesrepublik Deutschland, für die westdeutschen Kommunen eine wirksame Möglichkeit, die wachsende Entfremdung zwischen den Menschen in den beiden deutschen Staaten aufzuhalten. Mit der Verbindung zwischen Saarlouis und Eisenhüttenstadt wurde 1986 ein erstes Zeichen deutsch-deutscher Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene gesetzt.

Auch in Worms wurde beizeiten



Bautzen ist eine zweisprachige Stadt. Alle Orts- und Straßenschilder weisen den deutschen und den sorbischen Namen aus.

Wunsch geäußert, eine Partnerstadt in der DDR zu finden. Man dachte an eine Lutherstadt; Eisleben, Erfurt und Eisenach waren im Gespräch. Doch alle Versuche liefen ins Leere.

Umso größer war die Überraschung, als wenige Wochen nach dem Fall der Mauer und der Öffnung der Grenzen ein Brief aus der sächsischen Stadt Bautzen eintraf, der um eine solche Verbindung bat. Manche in Worms mögen zunächst enttäuscht darüber gewesen sein, dass Bautzen nicht das Prädikat, Lutherstadt zu sein, erfüllte und zudem der Ruf der Stadt durch zwei berüchtigte Strafanstalten auch im Westen nicht der beste war. Doch der Wunsch und der Wille der Wormser Bürgerschaft, einen eigenen Beitrag zur Zusammenführung von Menschen in beiden Teilen Deutschlands zu leisten, machte die Stadt in der Oberlausitz ganz schnell zu einem willkommenen Partner.

### Der Partnerschaftsschluss

Die sich anbahnende Verbindung wurde sofort mit Leben erfüllt, da viele Bürgerinnen und Bürger aus Bautzen unverzüglich Kontakt zu den Menschen in Worms suchten. Der Nibelungen-Kurier veröffentlichte wöchentlich Wünsche nach Brieffreundschaft, Meinungsaustausch und Begegnung. Auch die Stadtverwaltung baute einen Nachrichtendienst auf und richtete eine Briefbörse ein.

Bald kamen die ersten Besucher aus Bautzen nach Worms. Von der Stadtkasse mit einem Begrüßungsgeld finanziell unterstützt, besichtigten sie den Dom, das Lutherdenkmal und die anderen Sehenswürdigkeiten der Stadt. Während sich die Wormserinnen und Wormser auf den Weg nach Bautzen machten, um sich ihrerseits in der Stadt umzusehen, um ihre neuen Brieffreunde zu besuchen und Kontak-



Luftaufnahme des Bautzener Stadtzentrums. Links neben dem Simultandom St. Petri die Ostmauer



Der Rietschelgiebel, der eine Außenwand des neu gebauten Burgtheaters zum Burghof hin ziert, wurde mit Spenden aus der Wormser Wirtschaft restauriert.

te zu den politisch Verantwortlichen, zu Schulen, Vereinen, Parteien, anderen Organisationen und möglichen Geschäftspartnern zu knüpfen. Schon im Juni 1990, gerade sieben Monate nach Kontaktaufnahme, wurde in einem feierlichen Akt im Schloss Herrnsheim die Partnerschaftsurkunde durch die Stadtoberhäupter Christian Schramm und Gernot Fischer unterzeichnet. Was Ende 1989 im noch geteilten Deutschland begonnen wurde, was man mit offiziellen Begegnungen hüben und drüben und mit Beschlüssen beider Stadträte, eine Partnerschaft miteinander eingehen zu wollen, fortsetzte, gelangte in einem bereits vereinigten Deutschland zum Abschluss. Niemand hätte das noch im Jahre 1989 für möglich gehalten.

#### Gründung der Partnerschaftsvereine

Im August 1990 konstituierte sich eine lose Gesprächsrunde von Freunden einer Wormser Partnerschaft mit Bautzen in der Poseidon-Gaststätte zu einem Freundschaftskreis Bautzen-Worms e. V., Vorsitzender wurde der frühere Oberbürgermeister Wilhelm Neuß, zu seinem Stellvertreter wählten die 22 anwesenden Gründungsmit-

glieder Klaus Martin, die Kassengeschäfte führte Wulf Egelhof, Jürgen Korsen übernahm das Amt des Schriftführers, Arnold Strack, Reinhard Schandel, Joachim A. Christmann und Josef Schork fungierten als Beisitzer, mit der Kassenprüfung wurden Rolf-D. Heinrich und Ernst Neidig betraut. Die Hauptaufgabe des neuen Vereins sollte laut Satzung darin bestehen, die offiziellen Kontakte mit Leben zu erfüllen und den Menschen in der Partnerstadt im Rahmen der Möglichkeiten zu helfen. Monate später kam es auch in Bautzen zur Gründung eines Freundschaftskreises, Vorsitzender wurde Heiko Rasch, ihm zur Seite stand Edith von Wolffersdorff, erste Kultur- und Schuldezernentin nach der Wende.

Wie in der gesamten ehemaligen DDR wuch auch in Bautzen die Euphorie nach dem Fall der Mauer, der Öffnung der Grenzen und der Vereinigung beider deutscher Staaten sehr schnell der Realität, die durch Firmenzusammenbrüche, steigende Arbeitslosenzahlen, eine größtenteils verrottene Infrastruktur, eine nahezu verfallene Altstadt und massive Umweltprobleme gekennzeichnet war. Schnelle, unb-

rokratische Hilfe war das Gebot der Stunde. Und so liefen die Beziehungen von Anfang an auf vollen Touren.

Wertvolle medizinische Geräte wurden gespendet, ein Bus der Stadtwerke drehte seine Runden nun in den holprigen Straßen Bautzens, ein Einsatzleitwagen der Feuerwehr Worms wurde den Kollegen in der Partnerstadt überlassen, die dringend notwendige Renovierung der Fichte-Schule wurde mit Mitteln des städtischen Haushalts finanziert, der Bautzener »Rietschel-Giebel« mit Spenden der Wormser Wirtschaft restauriert.

Dieter Haußmann, damals Leiter des Hauptamtes, organisierte den Austausch zwischen zahlreichen Mitarbeitern beider Stadtverwaltungen nach dem Motto: »Wir fahren nach Bautzen, um praktische Hilfe zu leisten – die Bautzener kommen zu uns, um den Wormsern bei der Verwaltungsarbeit über die Schultern zu schauen.« Die Bürgerinnen und Bürger Bautzens und insbesondere ihre politisch Verantwortlichen waren für diese Soforthilfe sehr dankbar.

### Intensiver Austausch

Sehr schnell und besonders intensiv entwickelten sich auch die Kontakte im schulischen und kulturellen Bereich. Arnold Strack, damals Leiter der Kerschensteiner-Grundschule, später Nachfolger von Wilhelm Neuß im Amt des Vorsitzenden des Freundeschaftskreises, besorgte für Bautzens Schüler geeignete Lehrbücher und erörterte mit den dortigen Kolleginnen und Kollegen die bevorstehenden Veränderungen. Pädagogen aus der Stadt in der Oberlausitz hospitierten an Wormser Schulen, es wurde eine beträchtliche Anzahl von Schulpartnerschaften geschlossen, Lehrer und

Schüler besuchten ihre jeweiligen Partnerschulen, man hielt die eine oder andere Unterrichtsstunde oder nahm als Gast Schüler am Unterricht teil, musizierte gemeinsam, traf sich zum sportlichen Wettkampf.

Zu den Klängen der »Gitar Tigers« tanzten die Bautzener beim Fest der Deutschen Einheit, die Domchöre beider Städte besuchten sich gegenseitig und präsentierten die hohe Kunst des kirchlichen Chorgesangs. Künstler aus beiden Städten beeindruckten mit ihren Werken das Publikum, das Sorbische Nationalensemble vermittelte den Besuchern im Wormser Festhaus einen wirkungsvollen Einblick in die Farbenpracht und Vielfalt der sorbischen Tanzfolklore, eine Musikantengruppe mit typischen sorbischen Instrumenten wie dem Dudelsack und der Fidel faszinierte ihre Zuhörer. Nicht zuletzt unterstützten die politischen Parteien in Worms ihre verständlicherweise noch unerfahre-



Heute erstrahlt die Stadt an der Spree in neuem Glanz. »Touristenblick« von der Friedensbrücke auf die »Skyline«.

nen Parteifreunde in Bautzen mit Rat, Tat und Sachspenden.

Bis 1995 entwickelte sich ein reger Reiseverkehr zwischen beiden Städten. Immer mehr Menschen besuchten ihre Partnerstadt als Touristen. Sportvereine, Feuerwehren, Sozialverbände, Parteien, Seniorenkreise, Frauengruppen und Karnevalisten knüpften oder intensivierten Kontakte. Häufig wurden diese Besucher privat einquartiert. Sie besuchten gemeinsam das Backfischfest oder den »Bautzener Frühling«, bestaunten die sorbischen Volksbräuche rund um das Osterfest. Man war beim Weihnachtsmarkt seiner Partnerstadt präsent. Im Jahr 2000 wurde im »Hagenbräu« in Anwesenheit von Repräsentanten aus beiden Partnerstädten der zehnte Geburtstag der Partnerschaft gefeiert. Zwei Jahre später beteiligten sich viele Wormserinnen und Wormser an den eindrucksvollen 1000-Jahr-Feierlichkeiten Bautzens. So entstanden in den ersten Jahren der Partnerschaft, von keiner Sprachbarriere gebremst, unzählige persönliche Kontakte, die sich vielfach zu Freundschaften entwickelten, die bis zum heutigen Tag gepflegt werden.

#### Alte Stadt in neuem Glanz

Mit Staunen und Freude registrierten Besucher aus Worms, wie ihre Partnerstadt in Sachsen von Jahr zu Jahr attraktiver wurde. Heute ist die Altstadt mit ihren vielen Renaissance- und Barockhäusern fachmännisch restauriert, die Plätze und Grünanlagen sind geschmackvoll hergerichtet, die Straßen und Gehwege neu gepflastert. Bautzen, 1000 Jahre jung, ist heute ein wahres Schmuckstück unter den Städten der Oberlausitz. Zwei Kulturen leben hier friedlich beisammen, das kleine

slawische Volk der Sorben und die Nachkommen deutscher Kolonisten. Die wehrhafte Befestigung aus dem 14. und 15. Jahrhundert prägt noch heute das Bautzener Stadtbild. Mit dem Dom der Ortenburg, dem Reichturm, der Alten Wasserkunst, der Domschatzkammer, dem sorbischen Museum oder der im ehemals berüchtigten Untersuchungsgefängnis Bautzen II eingerichteten Gedenkstätte für die Opfer politischer Gewaltherrschaft in den Gefängnissen der Stadt sind nur einige Sehenswürdigkeiten genannt. Gerade die Altstadt mit vielen wunderschönen Gasthäusern besitzt einen hohen Aufenthaltswert, den immer mehr Besucher aus dem In- und Ausland zu würdigen wissen. Allein die hohe Arbeitslosigkeit und die damit verbundene Abwanderung der Jüngeren in den Westen der Republik bleiben eine Herausforderung für die Zukunft.

Leider hat mit der Angleichung der Lebensverhältnisse in beiden Partnerstädten die Intensität der partnerschaftlichen Beziehungen abgenommen. In beiden Städten mangelt es an jüngeren Menschen, die es für sinnvoll erachten, den Partnerschaftsgedanken fortzuführen und weiterzuentwickeln. Vielfach wird die Auffassung vertreten, die deutsch-deutsche Verbindung habe als offizielle Partnerschaft ihren ursprünglichen Zweck erfüllt. Es sind Frauen und Männer der ersten Stunde, die die zwischenmenschlichen Beziehungen bis heute pflegen und auch noch in den kommenden Jahren aufrecht erhalten werden. »Wir wollen auch den 20. Jahrestag feierlich begehen«, sagte vor wenigen Tagen Ulrich Heinemann, der Verantwortliche in Bautzen für die Partnerschaft mit Worms. Dem sollte auch in unserer Stadt niemand widersprechen.

Quelle: Heimatjahrbuch für die Stadt Worms 2008,  
S. 186-190